

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1919-1920

Das Pilzmuseum

[urn:nbn:de:bsz:31-190101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190101)

Trichoderma lignorum) die Oberhand und Ostreatus kam überhaupt nicht zur Entwicklung. Ostreatus befällt also unter natürlichen Verhältnissen vorzugsweise das noch lebensfrische Holz unmittelbar nach der Fällung mit dem natürlichen Wassergehalt von etwa 50 % (auf lufttrockenes Holz bezogen), doch spielen die Wassergehaltsgrenzen gegenüber dem lebenden Zustand der Zellen keine sehr wesentliche Rolle.

Aus diesen Versuchsreihen geht hervor, dass frisch gefälltes — also noch lebendes — Laubholz das beste Substrat zur Kultur des Austernpilzes darstellt, und dass es daher für den Erfolg in erster Linie darauf ankommt, die Impfung so frühzeitig zu bewirken, dass der Pilz vor allen anderen Erregern das Substrat durchwachsen kann. Schon durch das Pikieren des kräftig entwickelten Myceliums hat er den anderen Pilzen gegenüber einen erheblichen Vorsprung, da diese sich nur durch Sporen verbreiten können, zu deren Fortentwicklung auch unter günstigsten Bedingungen längere Zeitfristen erforderlich sind. Andererseits ist das von dem Pilz einmal befallene Holz gegen die Angriffe anderer Pilze ebenso gesichert, wie dasjenige der übrigen Spätfäulen.

Wenn das Holzsubstrat durchwachsen ist, beginnt der Pilz zu fruchten, sobald mit dem Eintritt der Herbstzeit die zur Entwicklung günstigsten Bedingungen

einsetzen. In kleinen Versuchskulturen auf Holz oder Brot kann man schon einige Monate nach der Impfung Fruchtkörper erzielen. Auf grösseren Substraten im Freien werden aber immer 1 bis 2 Jahre vergehen, bevor die Früchte erscheinen. Dann pflegt der Pilz aber in jedem folgenden Jahre auf demselben Substrat erneut zu fruchten, bis das Holz zerfallen ist.

Gelingt es mit Hilfe eines wirtschaftlichen Verfahrens das Holz von frischen Laubholzstubben möglichst vollständig mit dem Austernpilz zu infizieren, dann steht zu erwarten, dass dieselben eine Reihe von Jahren fast ausschliesslich die Früchte des Austernpilzes im Herbste hervorbringen und eine rentable Pilzzucht im Walde ermöglichen werden. Ist der Pilz dann einmal in mehreren Bezirken zum mehr oder weniger bevorzugten Bewohner der Stubben geworden, dann kann von da ab auch durch Begünstigung der Sporenverbreitung des Pilzes seine natürliche Ausbreitung den Konkurrenten gegenüber gefördert werden. Da der Pilz seine Früchte an den Stellen seines natürlichen Vorkommens erfahrungsgemäss stets in grösseren Mengen hervorbringt, können bei genügender Beherrschung der Kulturmethode erhebliche Ernteerträge erwartet werden, besonders in solchen Schlägen, in denen zahlreiche Stubben auf kleinem Raum ungenutzt im Boden verbleiben.

Fortsetzung folgt.

Das Pilzmuseum

der Pilz- und Kräuterzentrale hat schon von verschiedenen Freunden Zuwendungen erhalten; teils sind es Bilder, teils Präparate, teils Ausarbeitungen, die an geeigneter Stelle eingeordnet später Studienzwecken dienen können. Nun richten wir heute an alle der Puk-Zentrale Angeschlossenen und an alle Freunde der Pilz- und Kräuterkunde die Bitte, unserm werdenden Pilzmuseum Zuwendungen irgendwelcher Art zu machen. Seien es Pilzwerke, seien es Photographien, Zeichnungen oder Bilder von eigener oder fremder Hand, seien es Pilz- oder Kräuterherbarien oder Präparate irgendwelcher Art. Alles wird dankend angenommen, an

betreffender Stelle eingeordnet und gut aufbewahrt, um später seinen Platz in dem geplanten Museum zu finden. Der Name jeden Spenders wird bei seiner Gabe genannt werden, ohne Rücksicht auf ihren Umfang oder ihre Grösse, um so des Dankes der Allgemeinheit für alle Zeiten versichert zu sein. Alle Zuwendungen sind zu senden an die Geschäftsstelle der Puk-Zentrale, Heilbronn a. N.

Auf Wunsch kann in jedem einzelnen Falle das persönliche Eigentumsrecht an der überlassenen Sache vorbehalten werden.